Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 96 | **Laasphe, Dienstag den 17. August 1926** | **51. Jahrgang**

Der Schutz des Privateigentums.

Unter den vielen so bedeutungsvollen Punkten auf der Tagesordnung der internationalen Juristenkonferenz in Wien, auf der Deutschland durch den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons vertreten ist, steht u. a. auch der Schutz des Privateigentums. Diese Frage ist zunächst von einem Ausschuß sehr eingehend behandelt worden, bevor sie vor der Gesamtkonferenz zur Erörterung kommt.

Zunächst nahm der Ausschuß Stellung zu den verschiedenen Arten der Enteignung. Auch die Enteignung Angehöriger fremder Staaten während des Krieges und die Wiedergutmachung dieser Enteignung wurde erörtert. Nachdem der Vorsitzende Brussel die charakteristischen Merkmale der Enteignung in den verschiedenen Ländern hervorgehoben hatte, kam er auf die Bestimmungen der Weimarer Verfassung zu sprechen, nach der bei Enteignung eine Entschädigung gezahlt werden müßte, wenn nicht ein besonderes Gesetz etwas anderes bestimmt.

Professor Bellot berichtete über die Vorschläge, die der besondere Ausschuß der Gesellschaft ausgearbeitet habe. Sie enthalten vier Grundsätze bezw. Feststellungen, deren Annahme die Konferenz empfehlen wird: 1. den in allen Ländern geltenden Rechtsgrundsatz, daß Privateigentum nur gegen Entschädigung enteignet werden soll; 2. den gleichen Grundsatz für den zwischenstaatlichen Rechtsverkehr; 3. den Grundsatz, daß jeder Staat das Eigentum seiner Angehörigen gegen diskriminierende allgemeine oder offenbar ungerechte besondere Maßnahmen eines anderen Staates schützen darf; 4. die Feststellung, daß auch in den Friedensverträgen für enteignetes feindliches Privateigentum eine Entschädigung vorgesehen ist.

In der Debatte erklärte der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, daß er den Grundsätzen nur unter ausdrücklichem Vorbehalt zustimmen könne. Der erste Grundsatz entspreche auch dem Landrecht Friedrichs des Großen und sei mit der Reichsverfassung vereinbar, insofern schwerlich in Deutschland ein Enteignungsgesetz durchgehen würde, das für wahres Privateigentum nicht eine Entschädigung zuerkenne. Der zweite und dritte Grundsatz entspreche der ständigen Praxis des deutschen Auswärtigen Amts, die vierte Feststellung indessen sei zwar bedeutsam insofern, als sie die Verpflichtung zur Entschädigung nochmals betone, aber die Mittel, mit denen die Verfasser der Friedensverträge diesen Grundsatz durchzuführen versucht hätten, seien nicht in Einklang zu bringen mit dem bisherigen Völkerrecht.

Die richtige Behandlung finde sich vorgezeichnet in dem Vertrage zwischen Friedrich dem Großen und den Vereinigten Staaten. Es sei unzulässig, daß der Siegerstaat sich von seiner Entschädigungsverpflichtung dadurch freizumachen suche, daß er den unterlegenen Staat als Schuldner unterschiebe, ganz besonders dann, wenn er gleichzeitig diesen Staat durch die anderen Vertragsbestimmungen zahlungsunfähig mache. Redner verwahrt sich deshalb gegen jede Billigung solcher Methoden durch die International Law Association.

Der Grundsatz 4 wurde alsdann von vielen Rednern bekämpft, auch von Angehörigen der Siegerstaaten. Nachdem mehrere Abänderungsvorschläge abgelehnt worden waren, wurden die Grundsätze mit einem von Lord Phillimore vorgeschlagenen Zusatz angenommen, der ausdrücklich die Methoden der Entschädigung, die die Friedensverträge vorsehen, als unbefriedigend verwirft.

Ein Jahr ökumenische Bewegung.

Unterredung mit Erzbischof Söderblom.

Auf der Welttagung der Christlichen Jugend in Helsingfors äußerte sich Erzbischof Söderblom-Upsala gegenüber einem Vertreter des Ev. Presseverbandes über die Auswirkungen der ökumenischen Bewegung seit der Stockholmer Kirchenkonferenz, über die bevorstehende Berner Tagung des Stockholmer Fortsetzungsausschusses, über die Behandlung der Kriegsschuldenfrage und über die Bedeutung im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten und Politiker für das Christentum.

Söderblom ist der Auffassung, daß auf der Berner Tagung in dem internationalen sozial-ethischen Forschungsinstitut ein Zentrum geschaffen werden soll, in dem die theoretische Grundlage der ökumenischen Arbeit von Männern der Wissenschaft in gründlichen Studien erarbeitet wird. Die Idee der sozialen Wirksamkeit der christlichen Kirche müßte noch gründlicher herausgeschält werden.

Zur Kriegsschuldfrage, die gleichfalls den Fortsetzungsausschuß beschäftigen wird, verwies der Erzbischof auf die gründliche Vorarbeit des Sonderausschusses unter dem Vorsitz des Engländers Garwie. Er sprach seine Anerkennung aus für die taktvolle Art, in der die deutsche Delegation unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Kapler-Berlin diese heikle Frage behandelt habe. Sie sei sicherlich zu lösen, wenn man auf allen Seiten loyal sei, aber schließlich könne eine christliche Organisation eine politische Frage nicht aus der Welt schaffen.

Die Notlage im besetzten Gebiet.

Eine Eingabe des Gewerkschaftsausschusses an das Ministerium

Der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete, dessen Sitz nach der Räumung der Kölner Zone nach Mainz verlegt worden ist, hat sich in einer Vorstandssitzung mit der wirtschaftlichen Lage im besetzten Gebiet befaßt. Das Ergebnis der Besprechungen hat der Vorsitzende des Ausschusses, Gewerkschaftssekretär Thomas-Mainz, nunmehr in einer Eingabe dem Minister für die besetzten Gebiete übermittelt. Angesichts der Tatsache, daß die Krise im besetzten Gebiet einen durch den Ruhrkrieg stark geschwächten Wirtschaftskörper betroffen hat, wird schärfere Berücksichtigung dieses Gebietes im Arbeitsbeschaffungsprogramm gefordert. U. a. wird auch angeregt, daß bei Vergebung von Aufträgen durch die Reichsbahn und die Reichspost, die auf Grund der gewährten Kredite verteilt werden, die Betriebe im besetzten Gebiet vorzugsweise bedacht werden. Mit Rücksicht auf die Besatzungslasten wird ferner verlangt, daß das Reich die Gemeinden des besetzten Gebiets in ihrer Wohnungsbautätigkeit über das sonst übliche Maß hinaus unterstützt.

Beratungen über den Unterschied zwischen Militär- und Zivilflugzeugen. In Genf verhandelte das Unterkomitee für Luftfahrt. Hier stehen die Franzosen auf dem Standpunkt, es gäbe keinen militärischen Unterschied zwischen Militär- und Zivilflugzeugen aller Art. Abgesehen von der Einrichtung und der Besatzung seien sie nach den gleichen Grundsätzen gebaut und so sei es gegenwärtig unmöglich, zwischen ihnen einen Unterschied zu machen, was sich auch auf die Ersatzbestandteile und Maschinen beziehe. In diesem Sinne brachten sie auch einen Antrag ein, der vom englisch-belgisch-französischen Komitee stilisiert wurde. Die Annahme des französischen Antrages erfolgte mit 15 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen. Dem deutschen Standpunkt nähern sich am meisten die Holländer, Schweden und Amerikaner.

Zum spanisch-italienischen Handelsvertrag. Das römische Blatt „La Voro d'Italia" führt aus, der italienisch-spanische Vertrag sichere Italien und Spanien die Freiheit im Mittelmeer gegenüber den Mächten, die die Hegemonie auf dem Mittelmeere verlangten, vor allem Frankreich im westlichen und England im östlichen Teil. Italien müsse seine guten Beziehungen mit Griechenland ausbauen, sich der Türkei nähern und seinen Einfluß auf die arabischen Länder verstärken. Die Wirkung der englischen Oberherrschaft im östlichen Becken des Mittelmeeres müsse neutralisiert werden, ebenso liege es im Interesse Spaniens gegenüber der französischen Hegemonie im westlichen Becken des Mittelmeeres, aus dem Marokkoproblem eine europäische Frage zu machen, um zu vermeiden, daß sie immer nur in Aussprachen zu zweit besprochen werde, bei denen sich Spanien in Inferiorität befinde. — Der Außenpolitiker des Pariser „Journal" fragt, ob Spanien etwa habe beweisen wollen, daß es auch außerhalb des Völkerbundes vorgehen könne, um so auf Genf einen Druck im Sinne einer günstigen Regelung der Ratsfrage auszuüben. Zum mindesten müsse man feststellen, daß durch solche Verträge, die nun überall abgeschlossen würden, die Schwäche des Völkerbundes in seiner Leistungsfähigkeit hervorgehoben würde.

Amerika und der offene Brief Clemenceaus. „New York Tribune" meldet aus Washington, daß das amerikanische Schatzamt die Erörterung über den offenen Brief Clemenceaus ablehnte. Das Schatzamt habe aber angedeutet, daß der am meisten umstrittene Posten im Schuldenabkommen, nämlich 400 Millionen für das amerikanische Kriegsmaterial, von

---

Ein Maienglück.

31] Roman von C. Wildenburg.

Bei dem solennen Diner zu Dritt, das an diesem Abend in einer kleinen Weinstube folgte, klang helles Lachen zwischen dem Klingen der Gläser, in denen die Sektgeisterchen in schillernden Kugeln aufstiegen.

In Wilmas Herz aber sangen und jubelten die Stimmen immerzu dasselbe Lied: unabhängig, fast reich durch eigene tatkräftige Arbeit — —

Die nächsten Tage waren ein getreues Abbild des ersten, und der arme Guntram hatte wirklich eine schwere Prüfungszeit, denn Wilmas Stand war von den Herren förmlich belagert.

„Gnädigste, mir noch eine Orchidee ins Knopfloch," rief ein alter Offizier enthusiastisch.

„Schönste Blumenkönigin, für mich noch drei Tuberosen."

Wilma bediente alle mit dem gleichmäßig kühlen geschäftsmäßigen Lächeln. Nur wenn mal eine andere Bestellung laut wurde, wie zum Beispiel:

„Gnädigste, geben Sie mir von den blutroten Nelken etwas ab." — Und wenn dann Wilma schleunigst danach griff und der andere schmeicheln wollte:

„Nein, ich meine Ihre Lippen," fertigte sie den Zudringlichen so ab, daß er das Wiederkommen vergaß.

Sie hatte ja durch die Episode mit Graf Dieter eine gute Vorschule genossen.

Aber der arme Ralph quälte sich doch. — — —

Konnte sie sich nicht vielleicht doch in einen dieser Elegants verlieben, die sie so umschmeichelten und die sich nach ihrer Jugendschönheit sehnten!? —

Er ahnte nicht, wie Wilma gegen derartige Leute gefeit war; sie lockten ihr höchstens ein kühles Lächeln ab oder entrüsteten sie sogar.

„Ich bin ein moderner Tantalus," schüttete der Eifersüchtige eines Abends Lilli sein Herz aus.

Doch die lachte ihn aus. „Aber, Herr Guntram, sehen Sie doch nur, wie Fräulein Wilma sie alle kühl abfertigt, sie opfert sich dem Schöntun dieser Herren doch nur auf Minuten um der Wohltätigkeit willen."

„Meinen Sie wirklich?" Guntram machte ein zweifelndes Gesicht.

„Aber ja, Sie ungläubiger Thomas, sie hat es mir doch selbst gesagt, wie langweilig und lästig ihr jene Sorte ist."

Lilli machte eine kleine Daumenbewegung nach den Kavalieren hin.

Ralph drückte dankbar die Hand der Kleinen. „Ach, daß Sie wahr gesprochen hätten," meinte er selig.

Die Bestellungen auf Ausstellungsgegenstände nahmen täglich zu, und Else Schauveling, die mit ihrem Manne verreist gewesen und so erst ein paar Tage später in der Ausstellung erschienen war, hatte nun viel Mühe, Wilma etwas abzulenken. Ralph stutzte, als er Wilmas Jugendfreundin vorgestellt wurde. „Schauveling — — Schauveling?" — — er strich sich mit der Hand über die Stirn, „den Namen muß ich schon gehört haben, meine Gnädigste."

Und am Abend, als alle zu einem kleinen Souper im Hause des Bankiers zusammen waren, kam es heraus, daß Guntram und Schauveling Schulkameraden waren. Sie waren aus derselben Stadt gebürtig, und es war daher ein lustiges und vertrautes Wiederfinden, das auch die beiden Damen hoch erfreute und alle noch rascher miteinander bekannt werden ließ. Um Wilma aber schien die Sonne — — —

Licht, Licht auf allen Seiten, wohin sie sah. —

Und heiß und glühend begann die rote Lebenssonne in ihrer einzig wahren Gestalt an ihrem Horizont aufzugehen — —

Wilma empfand es genau, das andere war nur ein häßliches und störendes Wetterleuchten gewesen.

Jetzt strahlte aber die Sonne heiß und glühend auf ihr Blumentempelchen herab. Schimmerten nicht mit einemmal ihre Schätze in leuchtenderem Glanze? Die Orchideen zeigten tausend Farben, die Rosen gingen in das Tiefrot der Liebe über — — —

Oder kam es nur daher, weil der kleine lose Gott hier plötzlich Quartier genommen hatte? — — Er hielt auch treue Wacht, als Graf Dieter eines Tages, als die Ausstellung ihrem Schluß entgegenging, an dem Stand vorüberflanierte und prüfend seine Blicke hineingleiten ließ.

Es ging gleich einem elektrischen Schlag durch seine Gestalt, als er Wilma in ihrer lichten, aparten Toilette inmitten ihrer Blumenschätze stehen sah.

Sie trug heute keinen Hut und der tief im Nacken ruhende griechische Haarknoten gab ihrem feinen Profil eine Linie von entzückender Zartheit.

Die alte Flamme in Graf Dieters Augen loderte von neuen auf. So schön war das Mädchen noch nie gewesen — —

Er machte ein paar Schritte auf den Eingang des Tempelchens zu, als er aufsehend gewahrte, wie sich Wilma langsam und ostentativ umwandte und ihm in tiefster Verachtung den Rücken drehte — —

Sie hatte zu allem eben auch noch gesehen, wie Graf Dieter am Eingang des Saales seinen Arm aus dem Zillis gelöst hatte!

Es schmerzte aber nicht mehr, sie war jetzt frei, ganz frei! Geheilt von dieser Torheit — das alte Zauberlächeln war machtlos geworden — — es hatte seine Kraft verloren, weil ihre jungen, reinen Augen im lichten Glanz der großen heiligen Lebenssonne die Sumpfblumen gesehen hatten, die einzig und allein auf Graf Dieters Weg blühten — —

Dieser sah starr vor sich hin, seine Miene hatte etwas Gehässiges bekommen. Die abgewiesene Attacke war einer Brüskierung gleichgekommen. Aber er würde sich rächen, rächen — — eine Gelegenheit dazu sollte schon noch kommen.

Guntram kreuzte beim Anblick des Herrn den Weg, der ihre beiden Stände trennte, und stellte sich wie ein getreuer Ekkehard vor den Tempel Wilmas.

Ein häßliches Lächeln verzerrte die Züge Graf Dieters, die sich hinter dem Monokel fast wie eine Fratze ausnahmen.

„— — Das also war des Pudels Kern" — — „die Blumenfee hatte schon einen Frühlingsgott gefunden, na, denn Glück auf! ha — ha — —", famoser Witz, mußte er doch gleich dem kleinen Malweibchen erzählen.

Er faßte mit einer forciert höhnischen Bewegung nach seinem Hut und ging weiter.

Die Niederlage aber brannte gleich glühendem Eisen in seinem Herzen — — sie rief immerfort: „Rache! — — Rache!" — —

(Forts. folgt.)

Frankreich während der Ministerpräsidentschaft Clemenceaus übernommen wurde. Die politischen Kreise erwarten, daß der Brief Clemenceaus den Widerstand des Senats gegen die Ratifizierung des Schuldenabkommens weiter verstärken werde. Die „New York Times" meldet die gleich Ansicht aus der Umgebung des Präsidenten Coolidge. Der Präsident sei dem Blatte zufolge besonders über den Vergleich Clemenceaus des deutsch-amerikanischen Friedens mit dem deutsch-russischen Friedensvertrag aufgebracht. Senator Ernst aus Kentucky bezeichnet den Brief Clemenceaus als unverschämt und feindselig. Die „New Yorker Tribune" nennt in einem Leitartikel den Brief Clemenceaus ein entschuldbares Produkt innerpolitischer Motive. Die „New York Times" meint, daß die ungewöhnlichen, aber eindrucksvollen Worte Clemenceaus das Verständnis für eine Lösung des Schuldenproblems fördern würden. Der Herausgeber der „Manufacturers Record" in Baltimore, Edmonds, sandte an Clemenceau ein Telegramm, in dem er erklärt, daß Millionen Amerikaner mit jedem Worte seines Briefes übereinstimmten.

Der Rückgang der deutschen Bienenzucht.

Kauft deutschen Honig.

Die Bienenzucht ist nicht ein so einfaches Geschäft, wie es sich so manche Leute vorstellen, wenn es sich nur darum handelte, daß die Bienen den Honig heimtragen, so würde die Bienenzucht nicht einen so außerordentlich starken Rückgang aufzuweisen haben. Mißernten, Verteuerung der notwendigen Wohnungen und Geräte, der Ausfall der früheren staatlichen Hilfe usw., besonders aber die Konkurrenz des minderwertigeren Auslandshonig haben dazu geführt, daß die meisten Imkereien in den letzten Jahren Zuschüsse erforderten. Daraus erklärt sich, daß die Zahl der Bienenvölker in Deutschland seit 1900 immer stärker zurückgegangen ist. Zählten wir 1900 in Deutschland 2 605 350 Binenvölker, waren es 1913 noch 2 311 277, so war die Zahl 1921 auf 1 930 382 und 1922 auf 1 831 005 zurückgegangen. Nach den neuesten Zählungen ist der Rückgang seit 1922 noch verhängnisvoller geworden; jährlich sind durchschnittlich 98 823 Völker verloren gegangen. Ein Aufschwung der Bienenzucht ist nur dann möglich, wenn die Zucht wieder lohnender wird. Dazu gehört aber eine Steigerung des Absatzes des deutschen Honigs. Und diese Absatzsteigerung ist ohne weiteres möglich, wenn die große Verbrauchermasse sich davon überzeugen läßt, daß der ausländische Honig infolge der im Ausland üblichen Versandmanipulationen tatsächlich minderwertig ist, so daß es sich wohl lohnt, ausschließlich den nicht teueren, deutschen Honig zu kaufen.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 16. August. Unterstützt das einheimische Handwerk und Gewerbe! Ein Mahnruf, der nicht oft genug wiederholt werden kann und insbesondere jetzt wieder angebracht erscheint. In letzter Zeit konnte man geradezu eine Hochflut von gedruckten Sonderangeboten auswärtiger Firmen feststellen, und zwar sowohl von Groß- als auch von Kleinhändlern, teilweise mit anscheinend verlockend billigen Preisen. Ob die Qualitäten immer so hervorragend sind, wie im Angebot angegeben, sei dahingestellt. Sicher ist, daß eine ganze Reihe von Bestellern in dieser Hinsicht schon böse Erfahrungen gemacht hat. Es soll nun allerdings nicht behauptet werden, daß unter den Offerten gar keine reellen Angebote sich befinden. Gewiß gibt es eine Anzahl solider Unternehmen, die unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse sich veranlaßt sehen, über den bisherigen Kreis hinaus neue Kunden zu werben, eine Maßnahme, die man ihnen nicht verargen kann. Aber unser einheimisches Gewerbe hat genau so zu kämpfen, und die Zeiten, in denen das Handwerk goldenen Boden, im materiellen Sinne, hatte, sind leider längst vorbei. Ohne ein gesundes Gewerbe und Handwerk ist wiederum ein gutes Gedeihen des Gemeindewesens nicht möglich, deshalb sollte ein jeder dahin wirken, daß bei Einkäufen etc. in erster Linie die ansässigen Geschäfte berücksichtigt werden. Diese selbst sind bestrebt, angesichts der gesunkenen Kaufkraft den Verdienst auf das Notwendigste herabzudrücken, das beweisen die analog der Konkurrenzangebote veranstalteten Sonder- und Saisonausverkäufe und die Einführung von Einheitspreisen. Es besteht also absolut gar keine Veranlassung, von auswärtigen Firmen zu kaufen, die bei gleicher Qualität keine billigeren Preise einräumen können.**

—* **Nächtliches Lüften**, ohne das Fenster zu öffnen. Es ist keinesfalls gesagt, daß man beim Lüften eines Zimmers immer Fenster oder Türen öffnen muß. Man kann z. B. auf bequemste Art die Nacht über ein Wohnzimmer gut auslüften und für kühlere Temperatur am Morgen sorgen, indem man abends die Ofentür öffnet. Sofort wird sich von den geschlossenen, aber immerhin nicht luftdicht abgeschlossenen Fenstern her ein unmerkbarer Luftstrom einstellen, der die verbrauchte Zimmeratmosphäre mit sich reißt und zum Schornstein hinausführt. Beim Andauern einer solchen gelinden Lüftung bis zum Morgen wird die Luft im Zimmer gründlich erneut und gekühlt. Eine weitere Herabsetzung der Temperatur kann man noch dadurch bewirken, indem man ein ganz klein wenig den Wasserhahn aufdreht. Ein feines Strahlchen Wasser genügt, die Luft bis zum Morgen abzukühlen und ihren Sauerstoffreichtum nicht unerheblich zu vermehren.

—* **Das Erscheinen einer Spinne** ist oft entscheidend für die Stimmung desjenigen, der sie zu sehen bekommt. Je nach der Tageszeit wird dann sofort ein Sprüchlein geprägt, so z. B.: „Spinne am Morgen, bringt Kummer und Sorgen", oder „Spinne am Mittag, Glück am dritten Tag" und endlich „Spinne am Abend, erquickend und labend". Sofern das an diesen Versen unschuldige Tierchen aber zu ungewohnter Stunde und am ungewohnten Platz erscheint, dann ist guter Rat teuer, so erging es wenigstens dem Leser einer amerikanischen Zeitung. In solchen und ähnlichen Fällen wendet man sich dann zweckmäßig an den Briefkasten einer Zeitung. Also gesagt, getan, die Anfrage lautet: „Beim Lesen Ihrer Zeitung bemerkte ich, daß eine Spinne über das Blatt lief; was für eine Bedeutung ist diesem Vorfall beizumessen"? Der Verleger bezw. der Briefkastenonkel soll geantwortet haben: „Daß über die Zeitung eine Spinne lief, ist weder von guter, noch von schlechter Bedeutung. Die Spinne wollte nur im geschäftlichen Teil nachsehen, welcher von den einheimischen Geschäftsleuten noch nicht inserierte, wahrscheinlich zu dem Zweck, sich die Adresse vorzumerken, um an der betr. Ladentür für alle Zeiten ein ruhiges, beschauliches Dasein führen zu können.

* **Laasphe**, 16. Aug. Der frühere Polizeibetriebsassistent Fritz Feuring von hier wurde gemäß Verfügung des Herrn Ministers des Innern am 11. August ds. Js. zum Leutnant der Schutzpolizei befördert. Feuring befindet sich z. Zt. bei der Schutzpolizei Potsdam.

(!) **Niederlaasphe**, 16. Aug. (Unfall.) Vor einigen Tagen stürzte der Angestellte der Achenbach'schen Mühle O. Roth aus Feudingen so unglücklich von der Verladerampe, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog und seine Ueberführung in die Marburger Klinik sofort notwendig wurde.

□ **Niederlaasphe**, 16. Aug. Die bei dem kürzlich gemeldeten Unfall schwer verletzte Frau Pfeil von hier ist in der Marburger Klinik an den Folgen des Sturzes gestorben. Die Teilnahme mit der schwergeprüften Familie ist hier allgemein.

□ **Banfe**, 11. Aug. In der heutigen, unter dem Vorsitz des Amtmanns Dr. Schulenburg tagenden Sitzung der Gemeindevertretung von Banfe waren 7 Gemeindeverordnete anwesend, während 3 durch Krankheit ꝛc. am Erscheinen verhindert waren. Zur Beratung und Beschlußfassung gelangten folgende Gegenstände: 1. Jahresrechnung für 1925. Dieselbe wurde vorgetragen, die gezogenen Erinnerungen erörtert und dem Rendanten Entlastung erteilt. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 43 222,10 Mk., in Ausgabe mit 43 081,32 Mk., sodaß ein Bestand von 140,78 Mk. verbleibt, daneben noch ein Einnahmerest von 1138,75 Mk., ein Ausgaberest von 100 Mk. 2. Haushaltpläne für 1926. Zunächst gelangt derjenige für die Schule zur Beratung, er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 12 400 Mk. und erfordert neben dem sogenannten Beschulungsgeld einen Gemeindezuschuß von 5420 Mk. Sodann wurde der Gemeindeetat vorgetragen und in Einnahme und Ausgabe zum Betrage von 30 300 Mk. festgestellt. Zur Aufbringung des Defizits wurde eine Umlage von 250 Prozent auf Grundvermögens- und Gewerbesteuer beschlossen. Diese verhältnismäßig günstige Umlage wird herbeigeführt durch die Einnahmen aus den Gemeindewaldungen. 3. Die Dienstunkosten des Gemeindevorstehers werden auf jährlich 400 Mk. erhöht. 4. Feuerlöschwesen. Das in der vorigen Sitzung beschlossene Statut wurde durchberaten und genehmigt. Die nicht der Freiwilligen Feuerwehr angehörenden männlichen Eingesessenen der Gemeinde im Alter von 17 - 50 Jahren haben nach dem beschlossenen Statut einen Jahresbetrag von 3 Mk. zu entrichten. Die Pflichtfeuerwehr hört auf zu bestehen. 5. Ein angebotener Grundstücksverkauf wurde als für die Gemeinde unzweckmäßig abgelehnt.

Erndtebrück, 16. August. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, beabsichtigt die Reichsbahndirektion eine Straßenunterführung an der jetzigen Straßenkreuzung bei der Hauptmühle. Die Pläne hierfür sind seitens der hiesigen Bahnmeisterei ausgearbeitet und haben der Direktion auch schon vorgelegen. Geländebesichtigungen haben ebenfalls bereits stattgefunden. Mit der Ausführung wird sicherem Vernehmen nach im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden. Geplant ist die Unterführung wie folgt: Die jetzige Eisenbahnbrücke wird nach der Straßenseite um 1 Feld erweitert und die Straße entsprechend tiefer gelegt. Die Neigung wird sich auf etwa 100—150 m in der Richtung Erndtebrück verteilen. Der Verkehr aus Richtung Schameder nach Erndtebrück wird auf die vor der Kreuzung in die Womelsdorfer Straße mündende Abzweigung verlegt, soll dann in einen sanften Bogen in die Unterführung münden. Das Straßenstück von der Abzweigung bis zur jetzigen Kreuzung würde dann dem Verkehr entzogen. Diese neue Verkehrsregelung ist außerordentlich zu begrüßen, da mit der jetzigen Kreuzung, die an einer ziemlich unübersichtlichen Stelle erfolgt, größte Gefahren für den ständig wachsenden Verkehr verbunden sind. Nach Fertigstellung dieser Unterführung ist dann an der Kreuzung „Altenteich" eine Ueberführung geplant.

Erndtebrück, 16. August. Heute vormittag „spielten" Kinder vor der Scheune des Schmieds Wied mit Streichhölzern und machten direkt vor dem Scheunentor ein Feuer. Nachbarn, welche die Gefahr rechtzeitig bemerkten, sprangen hinzu und dämpften das Feuer, das bereits auf die Tenne übergegriffen hatte. Wie leicht hätte an der Stelle ein Unglück von unübersehbaren Folgen entstehen können. Zweifellos ist seitens der Eltern der hier in Frage kommenden Kinder schwer gesündigt worden, wenn sie die Streichhölzer an einer Stelle aufbewahren, die für Kinder zugänglich ist.

Erndtebrück, 16. Aug. Ein Vorfall, der sehr leicht ein oder 2 Menschenleben fordern konnte, ereignete sich dieser Tage hier beim Baden. Zwei des Schwimmens unkundige junge Herren von hier im Alter von 23 Jahren badeten an einer etwa zwei Meter tiefen Stelle der Eder und benutzten, um das Schwimmen zu lernen, einen ihnen empfohlenen Continental-Schwimmring. Aus eigener Anschauung kennen wir den Ring nicht; er wird uns in der Form eines halben Rettungsringes geschildert. Der Ring wird, nachdem er aufgeblasen ist, durch einen Gummiverschluß am Halse befestigt. Dies erscheint uns ohne weiteres als ein sehr großer Fehler. Da der Ring den Körper vor dem Untersinken schützen soll, hängt das ganze Körpergewicht an dem Verschluß am Halse. Was das bedeutet, weiß jeder, der die ungeschickten Anfangsbewegungen beim Schwimmen kennt und die Aufregung, die sich des Schwimmenden bemächtigt, wenn seine Kräfte versagen und er zu versinken droht. Dies waren denn auch die Gründe, die den beiden Herren bald das Leben gekostet hätten. Nachdem der erste sich mit aller Mühe ans Ufer retten konnte, äußerte er sofort seinen Kameraden und zwei Zuschauern gegenüber seine Bedenken in Bezug auf die Verläßlichkeit des Schwimmrings. Nachdem dann einer der Zuschauer meinte, daß der Ring unzweifelhaft zweckmäßig sei und niemand dabei zuschaden kommen könne, versuchte sich der zweite Herr. Diesem versagten die Kräfte ganz bald und durch das Würgen am Halse war er schon gar nicht mehr in der Lage, um Hilfe rufen zu können. Die Umstehenden, welche den Ernst der Situation nicht gleich recht erfaßt hatten, sahen plötzlich, wie sich der mit letzter Kraft Kämpfende bereits im Gesicht vollständig blau färbte. In diesem Moment sprang der jüngere Bruder des Ertrinkenden, der des Schwimmens kundig war, ins Wasser, jedoch war es ihm nicht möglich, den bereits vollständig bewußtlos Gewordenen zu fassen. Erst als weitere Hilfe hinzu kam, gelang die Rettung. Man riß dem Bewußtlosen sofort den Verschluß vom Halse und nach einiger Bemühung gelang es, ihn wieder auf die Beine zu bringen. Ein Augenzeuge führt den sehr aufregenden Vorgang lediglich auf die Unzweckmäßigkeit des Schwimmringes zurück.

Erndtebrück, 16. August. Um der Wohnungsnot zu steuern, unter der besonders die hiesige Lehrerschaft zum Teil noch sehr leidet, plant die Gemeinde auf dem zwischen der Wohnung des Bahnbeamten W. Schneider und der Oststraße gelegenen Grundstück die Errichtung eines 4-Familienhauses. Die Lage des Grundstücks ist für diesen Zweck sehr günstig und da Erndtebrück voraussichtlich seine weitere Ausdehnung hauptsächlich in der Oststraße und dem anstehenden Gelände erfahren wird, auch für die Verschönerung des Ortes sehr geeignet. Die Gemeindevertretung wird voraussichtlich im Laufe der Woche zu der Frage endgültig Stellung nehmen.

)!(**Beddelhausen, 14. August. Die Maul- und Klauenseuche ist neu ausgebrochen unter dem Vieh des Landwirts und Viehhändlers Jakob Grauel in Beddelhausen. In Elsoff**

Kreuz und quer im Sauerland.

Von Prof. Dr. W. Halbfaß (Jena).

Wer deutschen Wald genießen will, der muß in das Sauerland gehen! So nennt man den südlichen Zipfel von Westfalen samt angrenzenden Teilen der Rheinlande, des hessischen Hinterlandes und des ehemaligen Fürstentums Waldeck. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts bildete dies ganze Gebiet eine große Eisenbahnwüste zwischen den Bahnlinien Kassel—Arnsberg—Hagen, Hagen—Siegen—Wetzlar und Gießen—Marburg—Kassel, von denen auch nicht eine einzige kurze Stichbahn in das eigentliche Herz des Sauerlandes vordrang; heute wird es von zahlreichen Eisenbahnen durchzogen, die einen Besuch desselben außerordentlich erleichtern. Ueber 40 Prozent, stellenweise bis 60 Prozent dieses Landstriches ist mit Wald bedeckt, der hier in einer Ausdehnung und Schönheit vorkommt, wie nirgends mehr in deutschen Landen, selbst der Schwarzwald steht an Waldreichtum hinter dem Sauerland zurück. Einige der lohnendsten Partien und ihre Zugänge sollen hier kurz beschrieben werden; den es nach ausführlicheren Beschreibungen gelüstet, muß zu dem Kneebusch, dem anerkannten Sauerlandführer greifen, der auch ein Verzeichnis der Hauptwanderstrecken des Sauerländischen Gebirgsvereins umfaßt, die eine ganz besondere, sehr anzuerkennende Eigentümlichkeit dieses Gebirges bilden.

Nicht weniger als 25 Wanderstrecken hat der Gebirgsverein in wahrhaft musterhafter Weise einheitlich markiert, welche das Sauerland nach allen Himmelsrichtungen durchziehen und ein Verlaufen eigentlich nur in seltenen Fällen möglich machen. Wer einige genußreiche Tage im Herzen des Sauerlandes zubringen will, der schlage etwa in Laasphe oder Berleburg oder Schmallenberg sein Quartier auf. Laasphe, an der Bahn von Marburg nach Kreuztal gelegen, wo man die Hauptlinie Hagen—Siegen erreicht, ist mit Berleburg der Hauptort des ehemaligen Fürstentums Wittgenstein, das früher ein reichsunmittelbares Gebiet war. Hoch über Laasphe erhebt sich mitten im prachtvollen Hochwald das Schloß Wittgenstein, dessen ältesten Teile aus dem 9. Jahrhundert stammen. Es ist leider nicht zugänglich. In dem wundervollen, märchenschönen Hochwald, der es rings umgibt, liegt u. a. die Begräbnisstelle der fürstlichen Familie, die an romantischer Lage kaum ihres gleichen hat. An die ehemalige Reichsunmittelbarkeit des Fürstentums erinnern die vielen Hoftitel ehrsamer Handwerkermeister in Laasphe und Berleburg, erinnern die rotweiß gestrichenen Zäune, die den Schloßpark umschließen, das Schilderhaus vor dem Eingang in den Schloßhof und die Kanonen, die vor ihm aufgestellt sind, ähnlich wie z. B. in Krumen in Böhmen vor dem Schloß der Herzöge von Schwarzenberg. Eine besondere Eigentümlichkeit des früheren Fürstentums sind die Zigeuner, die wahrscheinlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts von dem damaligen Grafen ins Land gezogen wurden und sich jetzt an verschiedenen Plätzen des Fürstentums niedergelassen haben, z. B. in der „Lause" von Berleburg, wo ihre dunklen schwarzhaarigen Gesichter mitten zwischen blonden Germanen auftauchen. Ihre Wohnungen sind durch ihre Dürftigkeit schon vom weiten vor denen der übrigen Dorfbewohner erkenntlich. Sie ernähren sich teils durch Hausierhandel, teils durch Arbeit in den fürstlichen Waldungen. Wohl in keiner Gegend Deutschlands findet man so viel ihrer Art zusammen auf einem Fleck, wie in dieser vom großen Verkehr ganz abgeschiedenen Gegend. Sehr lohnende Ausflüge von Laasphe führen in östlicher Richtung mit der Bahn nach dem alten Biedenkopf, dem Hauptort des hessischen Hinterlandes, einer sehr malerischen Stadt am Fuße eines waldbewachsenen Berges, der auf seiner Spitze ein altes Schloß trägt, in dem sich ein ganz vortrefflich aufgestelltes Landesmuseum befindet, das u. a. die Volkstrachten des hessischen Hinterlandes birgt. In diesem Teil des Sauerlandes findet man noch vielfach die Sitte, daß mehrere Nachbarhäuser einen gemeinsamen Dachfirst besitzen, wobei es nicht selten vorkommt, daß die Häuser in ganz verschiedenem Stil erbaut sind. In westlicher Richtung von Laasphe bringt den Wanderer eine dreistündige Fußwanderung durch den schönsten Buchenwald nach dem Lahnhof, eine Ortschaft, die nur drei Wohnhäuser umfaßt; im Keller des Forsthauses entspringt die Lahn. Nur wenige Kilometer entfernt bezeichnet eine Stelle mit einem kleinen ausgemauerten Brunnen nebst einem mit Eichenrinde verkleideten Jägerhäuschen mit einigen Bänken die Siegquelle und etwa ebenso weit entfernt entspringt die Eder im tiefsten Waldesschatten, die ihr Wasser der Weser zusendet.

Drei Hauptwanderstrecken scheiden sich in Laasphe, die eine von ihnen bringt uns in drei Stunden nach Berleburg, das man auch auf Umwegen über Erndtebrück und Birkelbach mit der Bahn erreichen kann. Den Hauptanziehungspunkt dieses kleinen Städtchens bildet das im Renaissancestil erbaute Schloß, das eine reichhaltige Waffensammlung aufweist. Der anstoßende ausgedehnte Schloßpark ist jederzeit zugänglich und zieht sich mit seinen hundertjährigen Ahornen und Linden fast um die ganze Stadt herum. Berleburg liegt am Südende des Rothaargebirges, ein Name, der sich nur auf der Landkarte befindet, im Volksmund dagegen gänzlich ungebräuchlich ist. Dieser Gebirgszug zieht sich in fast gleicher Höhe von Astenberg bis zum Ederkopf, trennt die obere Lenne von der oberen Eder und bildet noch heute in auffälliger Weise die Sprachgrenze zwischen dem Platt- und Hochdeutschen, zugleich die Grenze zwischen katholischer und evangelischer Religion. Einen besonderen Reiz gewinnt es durch seinen Waldreichtum und die Tatsache, daß es noch jetzt den edlen Hirsch in Freiheit birgt. An schönen Sommerabenden hat man nicht selten Gelegenheit, dieses herrliche Wild auf Wiesen zum Aesen austreten zu sehen. Eine überaus lohnende Wanderung von drei Stunden bringt den Touristen von Berleburg nach dem sog. Jagdhaus, einer kleinen Ansiedlung im Herzen des Rothaargebirges, deren Gaststätte einen wohlverdienten Ruf genießt. Es ist weit und breit das einzige von Menschen bewohnte Haus. Nur Flieger, die das Sauerland in der Richtung von Frankfurt nach dem westfälischen Industriebezirk

ist die Maul- und Klauenseuche weiter ausgebrochen unter den Viehbeständen der Besitzer Karl Benner, Marburger (Otschel), Ludwig Grauel, Jakob Baetzel, Georg Fuhrmann, Georg Grauel, Ludwig Braun, Karl Grauel, Ludwig Marburger (Jörges), Ludwig Baetzel (Leihe), Wilhelm Hüfter (Eberts), Christian Zacharias (Schmieds). Der Sperrbezirk erstreckt sich auf die Ortschaft und die gesamte Feldmark Beddelhausen. Die weiter in Elsoff hinzugekommenen Seuchengehöfte liegen in dem durch die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 3. August festgesetzten Sperrbezirk. Vorübergehend wird bis zum 21. August die Stallsperre für Klauentiere auf sämtliche unverseuchten Gehöfte der geschlossenen Ortschaften Elsoff und Beddelhausen ausgedehnt.

Der Bund zur Förderung eines farbigen Stadtbildes. Der Bund zur Förderung eines farbigen Stadtbildes erstattete auf einer Sitzung in Hannover Bericht über die Bemühungen, den Gedanken des farbigen Stadtbildes, wie er auf dem Deutschen Farbentag für Architekten 1925 in Hamburg zum Ausdruck gelangte, in die Wirklichkeit umzusetzen. Es wurde eine Umfrage bei 600 Stadtverwaltungen veranstaltet, um deren Stellungnahme zu dieser Frage zu erfahren und gleichzeitig auch einen Ueberblick über die zur Verfügung stehenden Rechtsmittel gegen eine Verunstaltung des farbigen Stadtbildes zu gewinnen.

Ungefähr 300 Stadtverwaltungen haben auf die Umfrage geantwortet und aus ihren Erklärungen ergab sich, daß die Bedeutung der Farbe im Stadtbild mehr und mehr an Popularität gewinnt.

Für notwendig wird jedoch eine Stärkung der Rechtsgrundlagen für ein Eingreifen der Behörden und die Schaffung einer besseren Grundlage für die farbige Behandlung der Städte gehalten.

— **Wochenendfahrt Bremen-Helgoland.** Der Andrang zu der Wochenendfahrt von Köln und Düsseldorf nach Bremen-Helgoland war in den letzten Tagen derart stark, daß ein erheblicher Teil nicht befriedigt werden konnte. Die Fahrt wird daher am 28. und 29. August in derselben Weise wiederholt. Schriftliche Bestellungen nehmen die Zugeinsteigestationen Köln-Hbf., Köln-Mülheim, Opladen, Ohligs, Düsseldorf-Hbf., Vohwinkel, Elberfeld-Hbf., Barmen-Hbf., Barmen-Ritt., Hagen i. W., Schwerte und Unna jetzt schon entgegen.

Vermischtes.

— **Schröck** (Kr. Marburg), 14. Aug. (Ein Schäfer und 9 Schafe vom Blitz erschlagen.) Ein schweres Gewitter entlud sich gestern nachmittag über unserer Gemeinde. Der Schäfermeister Karl Schäfer von hier, der mit seiner Schafherde auf dem Felde war, hatte auf dem Wege nach Heskem zu unter einem Baum Schutz gesucht. Der Blitz schlug hier in den Baum und tötete dabei den Schäfer, 9 Schafe und 1 Ziegenlamm. Karl Schäfer war erst 27 Jahre alt und seit Mai dieses Jahres verheiratet.

Der „Schrecken des Sauerlandes".

Das Erweiterete Schöffengericht in Arnsberg verurteilte den 22jährigen Arbeiter Richard Fischer aus Hagen wegen wiederholten schweren Einbruchsdiebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus. Fischer, der bereits am 1. Juli wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, war das Haupt einer großen Diebesbande, die jahrelang das Sauerland und die umliegenden Gebiete durch ihre Raubzüge unsicher gemacht hatte. In der jetzigen Verhandlung konnten dem Angeklagten nicht weniger als 23 schwere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden. Sechs Mitangeklagte erhielten wegen Diebstahls, Begünstigung, fortgesetzter Hehlerei usw. Zuchthausstrafen bis zu vier Jahren. Bei zweien wurde außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

— **Lollar**, 14. Aug. Hier fuhr der in Urlaub weilende Student Gerlach in Begleitung eines Dienstmädchens mit Pferden, Wagen und Mähmaschine auf dem Wege ins Feld. Vor einem den Feldweg kreuzenden Bahnübergang hielt Gerlach beim Herannahen eines Zuges das Fuhrwerk an. Als dieser jedoch heranbrauste, wurden die Pferde scheu und rannten auf den Zug zu, wobei das Fuhrwerk vom Zuge erfaßt wurde. Während das Dienstmädchen zur Seite geschleudert wurde, kam Gerlach vor die Maschine. Das Mädchen sowie die Pferde waren unverletzt, dagegen ist Gerlach in der Gießener Klinik seinen Verletzungen erlegen.

— **München**, 13. Aug. (Schweres Eisenbahnunglück.) Die Reichsbahndirektion München teilt amtlich mit: Heute vormittag 9^{28} entgleiste der beschleunigte Personenzug 858 Regensburg—München bei der Einfahrt in die Weiche auf Bahnhof Langenbach (Oberbayern). Mehrere Personenwagen stürzten um, 12 Reisende wurden getötet, 7 schwer und 20 leicht verletzt. Ministerpräsident Dr. Held hat sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

— **Stolp**, 12. Aug. (Ein ganzes Dorf durch Feuer vernichtet.) In dem Dorf Grossendorf im Kreise Stolp hat sich heute eine furchtbare Brandkatastrophe ereignet. Innerhalb von vier Stunden wurde fast das ganze Dorf eingeäschert. 27 Gehöfte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Außer Inventar und der Ernte, die bei dem schönen Wetter der letzten Tage fast ganz eingefahren worden war, ist viel Vieh verbrannt. Sämtliche Telefonleitungen und die Kabel der Ueberlandzentrale sind zerstört. Das ganze Dorf gleicht einer einzigen Trümmerstätte. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Der deutsche Luftverkehr im Juli. Trotz des ungünstigen Flugwetters im Juli konnte der regelmäßige Streckenverkehr der Deutschen Lufthansa ohne Unterbrechung auf allen Linien durchgeführt werden. Im ganzen erfolgten im vorigen Monat mit 115 eingesetzten Verkehrsmaschinen 7342 Starts und ebensoviele Landungen. Täglich wurden 36 411 Km. zurückgelegt. Die Passagierfrequenz war auf allen Strecken lebhaft, die Frachtbeförderung erfuhr namentlich auf den großen internationalen Linien eine Steigerung. Unter den auf dem Luftwege durchgeführten Frachttransporten befanden sich auch Gold- und Silbersendungen, die von England über Frankfurt a. M. nach Wien gingen.

□ **Die ausgeraubte Entenfarm.** In Teupitz bei Berlin ist ein Diebstahl verübt worden, der in der Kriminalgeschichte ohne Beispiel dasteht. Aus einer großen Entenfarm haben in der Nacht unbekannte Verbrecher 1200 weiße Enten gestohlen und sind mit der ganzen Beute auf Kähnen entkommen.

Das Krokodil von Melsungen in ausländischer Brille.

Die kürzlich gebrachte Meldung vom Entweichen eines Krokodils aus dem Zirkus Cesaro in Melsungen ist nicht nur in vielen deutschen Zeitungen in den verschiedensten Abweichungen gebracht worden, sondern hat sogar die Wanderung bis nach England angetreten. Die „Daily Dispatch" in Manchester veröffentlichte, laut „Kasseler Tageblatt", dieser Tage eine Reutermeldung, in der es u. a. heißt, daß aus einem Zirkus in Melsungen in Hessen-Nassau ein Kokodil von zehn Fuß Länge entkommen sei, und zwar nach der Fulda, einem Nebenfluß des Rheins zu. (!) Die Polizei habe dementsprechend alle an diesem Strom liegenden Dörfer benachrichtigt, das Baden verboten und jeden ermahnt, gut Ausschau zu halten und an der Wiederauffindung des Monstrums mitzuhelfen. Diese Schreckensherrschaft habe zehn Tage gedauert und das Krokodil habe allmählich eine Länge von 18 Fuß angenommen.

Das offiziöse englische Reuterbüro hat sich hier wieder einmal ein Muster von Aufschneiderei geleistet und dabei die bei Engländern nicht ungewohnte Nichtkenntnis der deutschen Geographie offenbart. Das scherzhafteste bei der ganzen Sache ist, daß die ganze grauselige Krokodilgeschichte nichts weiter als ein gutersonnener Reklametrick des Zirkus Cesaro war.

— **Budapest**, 13 Aug. (Furchtbare Explosionskatastrophe.) Am Donnerstag abend ereignete sich in der auf der Insel Csepel bei Budapest liegenden Munitionsfabrik von Manfred Weiß ein furchtbares Explosionsunglück. In den Gebäuden der Fabrik, die sich nach Kriegsende mit der Herstellung von Pulver, Munition sowie von Textilwaren beschäftigt, lagerten große Vorräte an Pulver, Granaten, Schrapnells usw. Gegen 7 Uhr ertönte plötzlich eine außerordentliche Detonation, der in Abständen von etwa einer halben Stunde vier weitere folgten. Aus bisher unbekannten Gründen sind die Munitions- und Pulverbestände in Brand geraten und explodiert. Die folgenden Explosionen waren furchtbar. Die in der Nähe der Lagergebäude liegenden Bauten stürzten wie diese selbst zusammen. Selbst im weiteren Umkreis wurden zahlreiche Gebäude beschädigt. — Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist durch die Explosion in der Csepeler Munitionsfabrik kein Opfer an Menschenleben zu beklagen. In den Krankenhäusern werden 32 Personen, 3 Schwerverletzte behandelt. Den Blättern zufolge hat sich die 24 Mann starke militärische Abteilung, die beim Schießpulverdepot wachte, retten können. Die Explosion hat auch in der Umgebung von Csepel großen Schaden angerichtet. In mehreren Ortschaften wurden fast sämtliche Häuser beschädigt. Dem amtlichen Polizeibericht zufolge ist die Explosion wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Pulvers verursacht worden. Der Verdacht eines Verbrechens liegt vorläufig nicht vor. — Bei den Aufräumungsarbeiten nach der Explosion auf der Donauinsel Csepel sind bisher 300 Verwundete geborgen worden. Die Menge der in die Luft geflogenen Explosionsstoffe wird auf 20 000 Kilogramm geschätzt. Ueber den Ausgangspunkt der Explosion ließ sich bisher nur feststellen, daß bei einer Maschine in der Patronenwerkstätte die erste Explosion erfolgte.

Wie aus Budapest gemeldet wird, haben die näheren Untersuchungen des Explosionsunglücks auf der Insel Csepel ergeben, daß wie durch ein Wunder kein einziges Menschenleben zu beklagen ist. Es sind 42 Verwundete in den Krankenhäusern untergebracht, dazu kommen noch 150 Leichtverletzte.

— **Frauen, Kühe und Hühner.** Vor einem Züricher Gericht war ein Autofahrer angeklagt, weil er auf der Straße einen Mann überfahren hatte. Er hatte seine Hupe ertönen lassen, als er vor sich auf dem Weg zwei Männer im Gespräch stehen sah, darauf waren die beiden in verschiedenen Richtungen auseinandergelaufen, so daß es unmöglich war, einen der beiden nicht zu überfahren. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und erklärte in der Urteilsbegründung u. a.: Autofahrer müssen halten, wenn sie Frauen, Kühe oder Hühner vor sich sehen, nicht aber, wenn es Männer sind.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Nach den vom Herrn Bürgermeister wiederholt bekanntgegebenen Badebestimmungen ist für das Familienbad Badeanzug vorgeschrieben. Gleichwohl trägt ein nicht geringer Teil der männlichen Badegäste nur Badehose, und zwar die dreieckige. Abgesehen davon, daß obrigkeitliche Anordnungen den Zweck haben, befolgt zu werden, ist das Tragen der dreieckigen Badehose im Familienbad zum mindesten eine Flegelei gegenüber anwesenden Damen. Ein Kurgast.

Achtung Schwindler!

Der frühere Vertreter der Westdeutschen Versicherungsanstalt Willi Dietrich, geb. 28. 11. 1895 in Siegen, wohnhaft Siegen, Hermannstr. 6, veranlaßt durch betrügerische Angaben Handwerker und Gewerbetreibende zum Abschluß von Lebensversicherungen. Da Dietrich entlassen ist, wird Anzeige wegen Betrug erstattet.

Westdeutsche Versicherungsanstalt, Dortmund.

Der Oberndörfer Krestjan on der Willem off dem Weeg no Färje.

„Gundach Willem".

„Gundach Krestjan, no, wo werde da hen, Krestjan?"

„Ech woll emol no Färje, da kin mer jo wenaner geh. Wos gets da Neues, Willem?"

„No Krestjan, das wäßte doch, wos alleweil des Dogesgesprech ers. Wie se dä Repperschhäuser eh der Frocht rem bätsche. Jo, Krestjan, do mänt mer doch, mer müßte dä Repperschhäuser herlse, awer die Repperschhäuser sei ka Kerle.

Hoste da erch dere Mettog dos Derng em Lääser Blätche gelerse, Krestjan, vo derm Belagerungszustand eh Repperschhause? Des der Landmesser vo Schaderme bewacht wert?"

„Ja, ech sieh doch gor kenn Landmesser mieh, da broche se doch etz net mie ze wache."

„Doch, Krestjan, die musse etz offbasse, des die Sta net werer ausgeroppt wern."

„Mer ka dos ewerhebt net rächt versteh. Amol häßts, des Prifateigentum ers heilig, ons annermol da mächt mer met de Leure, wos mer werl. Des Gesetz muß well fer uns geringe Leure nur do sei, wenn mer ins vergange hon."

„Der Landrot scheint doch schwer off die Repperschhäuser ze dröcke, on off ehrn Vorstehr, dä ers doch änke außer Dinst gesaßt!" Der ka gewärs nett immer jo nerpe, der sät gewärs erch amol na."

„Dos hätt ech nett gedöcht vom Landrot, Willem, der ers doch sonst en freundlecher Mann. Ech wor etz eh Erndtebröcke off der Verbandsavsstellonge, do höite doch so e große Rede gehale, on Erndtebröcke on ehren Vorstehr so rausgesträche."

„Jo, Krestjan, do worsch erch hebsch, do wor verl on scheh Vieh, on erch en fliegende Dreller."

„Hoste erch de schwere Bulles gesieh, dä Lord, met da verle Preise?"

„De Repperschhäuser hatte ärch en schene Bulles do. Ech döchte da, dä krege dä Ehrenpreis, awer hä hötten doch nett krege."

„Jo, Willem, ech gläwe, die Repperschhäuser musse erch so eh scheh Fest mache on en fliegende Dreller offstelln, da wern se owe erch werer besser ohgesieh.

No guck doch oh, mer sei jo scho eh Färje, wos awer bei der Schwätzerei de Zeit remgeht, no gerb awer nett se verl Gärld aus."

„Ja Krestjan, dos mächt sich vom selwer, ech hon käns. Notta bes herno."

„Joh, Willem!"

---

regelmäßig durchkreuzen, erinnern an die moderne Kultur, sonst herrscht überall tiefster Frieden und wonnevolle Einsamkeit. Ein etwas steiler Abstieg führt in zwei Stunden nach Schmallenberg an der Bahn Altenhundem—Fredeburg—Wennemen. Auf einer Bergnase ähnlich Wildberg im Nagoldtal im württembergischen Schwarzwald gelegen, ist der saubere Ort typisch für die Bauweise des Sauerländers. Das Haus ist durchweg mit Schiefer bedeckt, am Eingang zu ihm erhebt sich nach der Straße zu ein meist mit schmiedeeisernem Gitter gezierter Beischlag, auf dessen höchsten Stufe ein oder zwei Bänke zum „Klönen" einladen. Im Verein mit den Linden, die fast jede Straße schmücken, geben diese Beischläge der Stadt ein überaus anheimelndes und freundliches Bild, das durchaus nichts verliert, wenn man die reichliche und gute westfälische Kost genießt, welche selbst bescheidene Gasthäuser dem Reisenden gewähren. Der Gast wird während seiner Anwesenheit noch als Familienmitglied gewertet und nicht bloß als zahlender Zeitgenosse betrachtet; die Bedienung wird durchweg von Familienmitgliedern geleistet, die aber keineswegs gegen ein klingendes Zeichen der Zufriedenheit des Gastes unempfindlich sind. Zu den Hauptanziehungspunkten des Städtchens, dessen waldige Umgebung dürftig ist, zählt eine Ortschaft mit dem merkwürdigen Namen „Grafschaft". In derselben befindet sich ein ehemaliges Benedektinerkloster, in dessen Kellerräumlichkeiten eine Beerenkelterei Platz genommen hat, deren Erzeugnisse an Sonn- und Feiertagen von weit her die Bevölkerung anzieht, sodaß sich dann ein Treiben wie im Stieglkeller in Salzburg entfaltet. Im scharfen Kontrast zu diesem weltlichen Leben und Treiben steht die Umgebung eines nur etwa eine Viertelstunde entfernten Waldweihers, der zu den reizendsten Punkten des gesamten Sauerlandes zählt.

Die meisten Besucher von Schmallenberg, die, wie wir, von Süden kommen, werden ihre Reise in nördlicher Richtung nach dem Städtchen Fredeburg fortsetzen, denn von hier aus ist einer der lohnendsten Aufstiege zum Kahlen Asten, dem Kulminationspunkt des Sauerlandes. Ohne den etwa 30 Meter hohen massiven Aussichtsturm ragte aber der Berg über seine Umgebung kaum empor, denn er bildet nur die höchste Erhebung eines sonst ansteigenden Bergrückens, den der Wasserscheide zwischen Ruhr und Lenne. Ebenso interessant wie die weite Aussicht, die der Berg gewährt, ist die alpine Flora, die sich hier oben angesiedelt hat. Ganz in der Nähe liegt das höchste Dorf Westdeutschlands Alt-Astenberg und in etwas weiterer Entfernung die Stadt Winterberg, die ihren Namen mit vollem Recht führt, denn ihre kahle Umgebung leistet ihr zur Winterszeit keinen Schutz gegen Kälte und Wind und sogar im Sommer machen ihre ungewöhnlich breiten mit etwas einförmig gebauten Häusern eingefaßten Straßen keineswegs einen behaglichen Eindruck.

Von Winterberg aus kann man die große Linie Hagen—Arnsberg—Warburg in einer Stunde erreichen, während man in südlicher Richtung in etwa eineinhalb Stunden nach dem alten Städtchen Frankenberg an der Linie Warburg—Marburg gelangt, rüstigen Wanderern ist aber die Fortsetzung der Fußreise nach Medebach dringend anzuempfehlen, da sie durch eine der schönsten Teile des nördlichen Sauerlandes führt. Von Medebach fährt eine Autopost nach Corbach, von wo man mit der Bahn nach Arolsen gelangt, der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck. Obgleich nicht mehr im eigentlichen Sauerland gelegen, ist doch ihr Besuch jedem Sauerlandreisenden dringend anzuempfehlen, denn erstens hat das Städtchen eine ganz wundervolle waldreiche Umgebung und dann gibt es in einem Maße das unverfälschte Bild einer ehemaligen deutschen kleinen Residenz, wie es in Deutschland nicht mehr vorkommt. Man glaubt förmlich die Serenissimi mit allen ihren Hofschranzen in den Plätzen und Straßen lustwandeln zu sehen, wenn man sie durchschreitet. Kaum ein Auto ist weit und breit zu erlauschen, die Häuser in der Hauptstraße, in denen die Hofbäcker, Hofschlächter, Hofdachdeckermeister usw. wohnen oder gewohnt haben, stehen jedes für sich manierlich nebeneinander schnurgerade gerichtet; die wundervollen Alleen, die mit Linden, Buchen, Eichen, Kastanien usw. in vierfacher Reihe bepflanzt sind, sehen nur wenige Spaziergänger und wem es nach Ruhe gelüstet, fände kaum einen ihm mehr zusagenderen Aufenthalt als Arolsen, wo Rauch und Kaulbach das Licht der Welt erblickt haben, immerhin zwei sehr bedeutende Geister im Reiche der Kunst. Den Beschluß unserer Wanderung möge die bekannte Edertalsperre bei Waldeck sein, mit Recht ein viel besuchter Punkt. Ist doch hier in einer sonst weit und breit gänzlich seenarmen Gegend ein recht stattlicher Binnensee entstanden, dessen Umwanderung nicht weniger als zehn Stunden in Anspruch nimmt und in den das altehrwürdige Schloß Waldeck hinabschaut, das zu den ältesten deutschen Burgenlagern gehört und schon im 12. Jahrhundert erwähnt wird. Schon seit dem dreißigjährigen Krieg haben es die Landesherren nicht mehr bewohnt und heute ist es eine sehr besuchte Sommerfrische geworden, die etwa eine halbe Stunde von der Station gleichen Namens der Linie Corbach—Wabern entfernt liegt, auf der man in zweieinhalb Stunden Kassel erreicht. Ein kleiner Friedhof unmittelbar am See, der an der von der Burg hinführenden Fahrstraße ihn erreicht, erinnert an die Ortschaften, die bei der Erbauung der Talsperre von ihren Bewohnern verlassen werden mußten und die jetzt von der wogenden Wasserfläche bedeckt sind.

Todesanzeige.

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
Wer liebend stirbt, ja den vergißt man nicht!

Heute morgen 7½ Uhr verschied infolge Unglücksfalles in der Klinik zu Marburg meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Pfeil

geb. Schuppener

im vollendeten 51. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Pfeil,
Ernst Pfeil,
Anna Pfeil,
Herbert Pfeil.

Niederlaasphe, Einsal, Puderbach,
den 15. August 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 18. Juli, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach vollendetem Erweiterungsbau meines Geschäftslokals, verkaufe ich ab Dienstag folgende Waren zu Ausnahmepreisen:

Rohnessel, ca. 80 cm breit	45	35	**25** ₰
Schürzensiamosen, ca. 120 breit	125	110	**75** ₰
Bettkattun, 80 cm breit, schöne Muster	95	78	**52** ₰
Kissenbezüge mit Zwischensatz	von	**130** ₰	an
Handtücher, Damast, gesäumt und gebändert	von	**95** ₰	an
Damenhemden, gute Qualität und gut festoniert	von	**175** ₰	an

Diverse Taschentücher in guter Qualität.

12 Stück 95 ₰
3 Stück 60 ₰
3 Stück 50 ₰

Sämtliche Waren sind im Preise bedeutend ermäßigt.

H. Levi, Erndtebrück.

Bad Nauheim.

In Villenhaushalt (Off.-Fam.) finden noch 1—2 junge Damen bei engstem Familienanschluss freundl. Aufnahme zur Ausbildung im Haushalt u. in gesellschaftl. Formen. — Personal vorhanden. — Gelegenheit zu guten Musik-, Literatur-, Sprach-Stunden. — Sport aller Art. — Pens.-Pr. 600 Mk. für ½ Jahr. — Beste Empfehl. v. Eltern usw. — Anfragen an die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Tankstelle

Westfälischer Hof, Laasphe.

Telephon: Nr. 175.

Benzin
Motogen
Olexin
Benzol
Oele

zu billigsten Tagespreisen.

Hotel Westfälischer Hof
Paul Fuchs.

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Ich habe meine Preise für

Rohnessel — Kleider- u. Schürzensiamosen
Hemdentuche — **Kleider- und**
roh u. gebl. **Flanelle** — **Schürzendruck**
Bettdamaste — **Kübler-Anzüge**
Herren- und Knaben-Manchester-Anzüge usw.

entsprechend der derzeitigen geringen Kaufkraft ermäßigt.

Da ich auf diese Weise eine selten günstige Einkaufsgelegenheit biete, sollte niemand in seinem eigenen Interesse versäumen, hiervon Gebrauch zu machen.

Fritz Vomhof,
Erndtebrück.

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Der oberschlesische
Wanderer
Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

---

COLOP

farbiges Carbolineum

ist und bleibt das beste Anstreichmittel für äußere Anstriche. In allen Farben zu haben bei dem Vertreter

Max Kubitzsch
Maler- und Anstreichergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstr. 40.



Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit sagen herzlichen Dank

Alfred Dreisbach u. Frau.

Laasphe, den 16. August 1926.

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle**.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), **Pensions-Anerbieten** und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pf., **Stellen-Gesuche** 60 Pf., übrige kleine Anzeigen RM. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Augenarzt
Dr. Geller
Siegen, Sandstr. 29/1
bis 2. Sept.
verreist.

Einmachgurken.

Salzgurken
Essig „
Pfeffer „
Senf „
Salat „

wieder eingetroffen, sehr preiswert, sowie

Koch- u. Eßbirnen
5 Pfund 1.00.

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 67.

Erntetücher
Wagentücher
Garbenbänder

empfiehlt

Heinr. Sonneborn,
Laasphe, Königstr. 41
Telefon 91.

B. ✠ L.

Mittwoch abend ½9 Uhr Bruderabend

Gefallenen-Gedenken

(Vortrag des Bruders Dr. Frank, Banfe.

Angehörige und Gäste willkommen.

Gefolgschaft und Jung-gefolgschaft Erndtebrück.

Pflichtabend am 18. August punkt 9 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch den 18. August 1926, nachm. 5 Uhr** werde ich hier in Laasphe

1 Ofen, 1 runder Tisch, 2 Stühle u. 1 Bücherregal

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Schäfer hierselbst.

Laasphe, den 16. Aug. 1926.

Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Photo-Artikel

Filme, Platten, Papiere und sonstige Bedarfsartikel halte ich stets frisch auf Lager.

Auf Wunsch Versand p. Post.

Photo-Arbeiten

für **Liebhaber-Photographen** werden täglich bezw. sofort erledigt.

Paßaufnahmen

werden schnellstens, evtl. bei künstlichem Licht angefertigt.

K. Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstr.

Wer nicht inseriert gerät bei der Kundschaft Vergessenheit!